

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1798

12.3.1798 (Nr. 31)

Carlzruher

Zeitung

Montags

den 12 März.

1 7

9 8.



Mit Hochfürstlich • Marggräflich • Badischem gnädigsten Privilegio.

Friedenskongress in Kasatt

Kasatt, vom 5 März.

Die französischen Gesandten haben wieder auf die (in unfrem letzten Blatt) mitgetheilte Note der Reichs-Deputation geantwortet und solche gestern dem bevollmächtigten Kaiserl. Gesandten übergeben. Sie lautet folgendermaßen:

„Untersichnete haben die Note der Reichsdeputation erhalten, die ihnen gestern Abend durch den Herrn Grafen von Metternich, bevollmächtigten Gesandten Sr. Majestät des Kaisers übergeben worden.

„Dies ist ihre Antwort:

„Die französische Republik hat in der Grundlage mit einer Aufrichtigkeit, von der sie niemals abgehen wird, die Basis aufgestellt, ohne welche der Friede nicht geschlossen werden kann. Die Schicklichkeit, die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit derselben, sind in den vorhergegangnen Notizen dargethan worden. Das gemeinschaftliche Interesse der beyden Staaten erfordert sie.

„Die franz. Republik hätte erwarten sollen, daß man ihr mit Vermeidung aller Umschweife und Ausflüchte mit gleicher Aufrichtigkeit geantwortet hätte. Dieser Berathschlagung muß ein Ziel gesetzt werden. Die Gesandten der franckischen Republik, fordern demnach die Reichsdeputation auf, bestimmt zu erklären, ob sie der vorgeschlagenen Grundlage beypflichte oder nicht. Kasatt d. 14. Ventose (4. März) im 6ten Jahr der franz. Republik. Treilhord, Bonnier.

Wien, vom 27 Febr. Nachstehender Zug der Neulichkeit und Großmuth verdient bekannt gemacht zu werden. Vor wenigen Tagen gieng der erhabne Fürst S. über den Graben. Als er unweit von dem sogenannten Krautgäßchen war, zog er aus seiner Tasche ein Tuch und mit diesem einen Bund Banknoten. Ein Student, der ihm folgte, hob das Verlohrne auf, mit dem besten Willen, es auf der Stelle dem Eigenthümer zu übergeben. Die Menschen aber kreuzten sich so sehr, daß es nicht nachkommen konnte, nur mit harter Mühe wurde er gewahr, daß sein Mann auf dem neuen Markt in ein Fürstl. Haus eingieng. Der Finder fragte den Portier, wer der Herr wäre, der eben eingegangen sey: Es sind Se. Durchlaucht, gab dieser zur Antwort, — Ich wünsche

ihn zu sprechen, erwiederte jener. — Belieben Sie Sich in der Antichambre melden zu lassen: — Der Student wurde gemeldet. Der Fürst erschien. — Euer Durchl. haben dieses verlohren, ich gebe es zurück. Wie erschreckt der erhabne Eigenthümer, als er seine Banknoten im Werth von 200 000 fl. erkannte. Anfangs schien der Fürst einen Verdacht zu schöpfen. Wie er aber die Art des Findens vernahm, setzte er keinen Zweifel mehr in die Redlichkeit des Ueberbringers und schrieb auf der Stelle eine Anweisung von 2000 Dukaten, die dem Studenten der Kaffier auszahlen sollte. Nicht wenig erkaunte der Fürst, als der Finder ein so ansehnliches Geschenk mit diesen Ausdrücken anschlug: „Ich bin zwar ein armer Mensch, der von Gnade anderer so zu sagen leben

muß, ich will aber auf meinen Fleiß mein künftiges Glück gründen, wie leicht könnte mich dieses Geld blenden und ich vielleicht auf Nebenwege gerathen!! Erlauben Sie gnädigster Herr, daß ich Sie um eine andre Gnade bitten darf. Herzlich gerne — ich bitte nur, so lang ich studire, um Kost und Wohnung, ich wünsche, mich ruhig zu meiner künftigen Bestimmung vorbereiten zu können. „Der erhabne Fürst, gerührt über eine so edle Denkart, erwiederte: Mein Lieber! Sie sollen nicht nur auf die Zeit Ihrer Studien in meinem Haus die Kost und was Sie sonst brauchen, finden, sondern wenn Sie die Lehrjahre vollendet haben, stelle ich Sie in meinem Haus mit 300 fl. an, Menschen von einer so seltenen Redlichkeit brauche ich auch.“

Wien, vom 28 Febr. Das Waffenglück fährt fort, den türkischen Befehlshabern günstig zu seyn. Osmaan Pascha, der die Rebellen bey Rusjudsch geschlagen, ist bis Sissow an der Donau vorgerückt, hat 50 der Rebellen daselbst niedermachen und dem Ortsrichter den Kopf abschlagen lassen. — Ein andrer Hussein Pascha hat den Anführern Terneva in Bulgarien abgenommen und Pasawand Oglu zieht sich nach Widdin zurück.

Oesterreich vom 1 März. Der brave verdienstvolle Generallicutenant von Hohe ein geborner Zürcher, hat von des Kaisers Majestät die Erlaubniß erhalten, zur Vertheidigung seines Vaterlands in der Schweiz abreisen zu dürfen. Ohne Zweifel wird er daselbst ein ansehnliches Truppenkorps zu kommandiren bekommen. General Hohe genos bisher die ungetheilteste Achtung der ganzen kaiserl. Armee.

Stuttgart, vom 9 Merz. Sr. Herzogl. Durchlaucht und das hohe Herzogliche Haus sind, nebst dem ganzen Land, abermal in die tiefste Trauer versetzt worden, indem diesen Morgen, zwischen 7 und 8 Uhr, der verwitweten Frau Herzogin Mutter Königl. Hoheit durch einen zwar sanften, aber schnellen Tod aus dieser Zeitlichkeit abgerufen wurden.

Frankreich.

Paris, vom 3 Merz. Der Pabst ist in der Nacht vom 19. auf den 20. Febr. von Rom abgereist. Er geht nach Florenz; man weiß aber nicht, ob er daselbst bleiben wird. Es scheint, daß ihn der König von Neapel nicht aufnehmen wollte. Der Courier, welcher dem Direktorium diese Nachricht brachte, fand den bekannten Maury auf seiner Flucht bey Pisa. Auf Befehl des Generals Berthier sind, sowohl der Vatikan, als die Archive des römischen Hofes versiegelt worden. Man hat einen eisernen Schrank entdeckt, der eine äußerst wichtige Korrespondenz enthält. Der Bruder des General Berthier hat einen Theil derselben bereits dem Direktorium überbracht. — Vor einigen Tagen ist S. Ochs von Basel wieder in sein

Vaterland zurückgereist. — Den neuesten Nachrichten aus Korstka zufolge, sind die Rebellen beynahe auf allen Punkten geschlagen worden, so daß Ordnung und Ruhe daselbst bald wieder hergestellt seyn werden. General Vanbois hat allen, welche die Waffen niederlegen würden, die Anführer ausgenommen, Gnade verschossen. Wer mit den Waffen gefangen wird, soll erschossen werden. — Auf alle im Haven zu Antwerpen, so wie in der Scheide und Dyle befindliche Schiffe, ist ein Embargo gelegt worden; sie werden sämtlich nach Dünkirchen gebracht. — Das Direktorium hat eine neue kraftvolle Proklamation an das Frankenvolk, die nächsten Ubersammlungen betreffend, erlassen.

Großbritannien.

Schreiben aus London, vom 22 Febr. Am Mittwoch gegen Abend sah man nicht weit von Weymouth eine ziemlich Flotte. Sogleich wurden die geheimen Signale aufgesteckt. Diese ließ die Flotte unbeantwortet. Hierauf verbreitete sich sogleich das Gerücht, es sey eine französische Flotte. Der Prinz von Wales befand sich eben auf seinem Landsitz nicht weit davon und da gerade kein General in der Nähe war, stellte er sich selbst an die Spitze der dort herum befindlichen Truppen und war überaus thätig, alle nöthige Vertheidigungs-Anstalten zu treffen. Er fertigte sogleich einen Eilboten nach London an seinen Bruder, den Herzog von York, ab, der mit den in aller Früh anlangenden Nachrichten unverzüglich zu einigen Ministern eilte und mit ihnen berathschlugte. Mittlerweile traf ein zweyter Eilbote vom Prinzen mit der Nachricht ein, daß die erblickte Flotte gewiß lediglich aus Kauffahrern bestünde und es zeigte sich nachher auch, daß es die Kauffahrtenflotte von Lissabon und Porten wäre. Die Thätigkeit und Entschlossenheit des Prinzen von Wales werden bey dieser Gelegenheit sehr gepriesen. — Die Unruhe wegen der vermeynten feindlichen Flotte war auch ungemein groß in Cowes und Newport auf der Insel Wight. — In Southampton sind die Schiffszimmerleute so sehr beschäftigt, daß sie von früh an in einem fort bis an den Abend fortarbeiten und dann nur erst ihr Mahl einnehmen. — Heute früh hat unser Staatssekretär, Lord Grenville, in einer Note den hiesigen Fremden Gesandten etc. zur Nachricht folgendes erkläret: — Da die brittische Regierung von den Rüstungen benachrichtigt worden, die man in Havre de Grace zu einer Invasion gegen Großbritannien macht, so hat sie es für dienlich gehalten, zur Vertheidigung ihrer Staaten und zum Schutz ihrer Unterthanen sich derjenigen Mittel zu bedienen, welche ihr die Ueberlegenheit ihrer Seemacht verschafft. Zu dem Ende hat sie die schönste Blokade der Häfen am Ausfluß der Seine (Havre de Grace, Honneur, Nouen etc.) verfügt. Diese Blokade soll aufs genaueste zufolge der Kriegsgebrauchs beobachtet und aufrecht

erhalten werden, die von je her in Kriegzeiten Statt gefunden haben und immer auf solche Art anerkannt worden. — Zu der Expedition gegen die französische und holländischen Küsten sind 20,000 Mann Truppen mit bestimmt.

Italien.

Rom, vom 17 Febr. Vorgestern, als eben im Vatican die feyerliche Messe wegen dem Wiedergeburtstag der Erhebung Pius des Sechsten zur Papstwürde gehalten wurde, pflanzten die Franzosen auf dem Capitolium den Freyheitsbaum und proklamirten die römische Republic, welche aus allen Provinzen des Kirchenstaats, die dem Pabst im Frieden zu Tolentino gelassen wurde, bestehen wird. Nach Aussage der französischen Generale wird das Direktorium zu Paris dem Pabst einen Gehalt von einer Million Livres aussetzen, die er aber zu Avignon (in Frankreich) verzehren muß. Doch ist hierüber noch Bestätigung zu erwarten. — Alle hier befindliche Linientruppen und Bürgermilizen sind entwaffnet, alle öffentliche Beamten abgesetzt und schon alle vorläufige Anstalten getroffen worden, um eine neue Obrigkeit einzuführen, die nach dem Beispiel des alten Roms aus Consuln, Präsekten, Aedilen, Tribunen des Volks &c. bestehen wird. — Die vom General Berthier der Stadt Rom auferlegte Contribution ist: 4. Mill. klingend in 4. Füssen, 2. Mill. in Leberstücken und 3000 Pferde. — Die von den Franzosen aufgehobnen 12 Stiefeln, nemlich die Cardinale Soanagla, Roverella, Caraffa und Carandini; sodann die Fürsten Giustiniani, Gabrieli und der Herzog von Braschi nebst 2 Prälaten, sitzen theils auf der Engelsburg, theils haben sie auf ihren Zimmern Wache. Die Cardinale York, Butca und Aldant, die nach Neapel abreisten, sind so wie alle ausgewanderte Römer unter schweren Strafen einberufen worden. — Der päbstl. Fiscal Barberi sitzt gefangen und alle Güter der Emigrirten sind vor der Hand in Beschlag genommen. — Diejenigen, welche den General Dübhot tödteten, sind nicht aufzutreiben; sie entzogen gleich anfänglich. — Alle im päbstl. Palast und im Palast seines Neffen des Herzogs von Braschi befindlichen Mobilien sind unter Siegel genommen worden. Man arbeitet gegenwärtig an einem Verzeichniß derselben. Vor dem päbstl. Wohnzimmer steht eine starke französische Wache. — Dem Fürsten Ghigi ist eine Contribution von 280,000 Thalern auferlegt worden. — Dem fürstlichen Haug Aldant hat der General Berthier alle Güter confisciren lassen. — Das in 2 Millionen Thaler bestehende Privatvermögen des Pabsts ist von den Franzosen gefunden und sogleich in das Hauptquartier des General Berthier bey Storta abgeführt worden. — Ein Cardinal, ein Fürst und ein römischer Prälat sollen nach Paris reisen und das

Direktorium wegen dem Mord des General Dübhot um Verzeihung bitten. — Aherds wird von der Engelsburg ein Kanonenschuß gegeben, auf welches Zeichen sich alle französische Soldaten in ihre Quartiere zurückziehen müssen. — Es geht die Sage, der General Berthier habe vom König von Neapel 20 000 Ochsen und 40 000 Masure Getraide gefordert. — Se. päbstl. Heiligkeit befinden sich so, wie ein ehrwürdiger Geis von 81 Jahren sich unter solchen Umständen befinden kann.

Bologna, vom 20 Febr. Der König von Neapel hat wirklich das in seinem Königreich gelegne (päbstl.) Herzogthum Benevento durch seine Truppen besetzen lassen. Uebrigens scheint es nicht, daß er sich in die Absichten der Franzosen auf den Kirchenstaat weiter mischen werde. — Noch immer behauptet man im obern Italien, der Kaiser werde unter gewissen Bedingungen die Provinzen Bergamo und Brescia, sogleich auch die Festung Mantua, die anfänglich der cisalpinischen Republic einverleibt worden, erhalten. Auch wünschen die Einwohner dieser Länder sehr, der österreichischen Republic einverleibt zu werden. — Briefe aus Neapel sagen, daß die in Corfu gelegne französische Kriegsschiffe, die meist aus Venetianischen Kriegsschiffen besteht, in einigen Häfen von Sicilien eingelaufen sind.

Rom, vom 20 Febr. Als den 15. d. der Freyheitsbaum hier gepflanzt worden, unterzeichneten die Cardinale die Abjurationsacte der Souveranität. Die Franzosen haben alle Gefangne auf der Engelsburg in Freiheit gesetzt. Das Volk hat man eine Akte unterschreiben lassen, worinn es sich als Souverain anerkennt. Rom's Einwohner haben versprochen, daß sie für die Bedürfnisse des souverainen Pabstes sorgen würden, welcher noch immer als Oberhaupt der Kirche angesehen werden soll. Die Franzosen haben verschiedene Proklamationen publicirt, worinn sie die Erhaltung der Religion, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums versprochen haben. Ausser den schon Verhafteten sind noch mehrere andre arecirt worden. — Man versichert, in Sicilien sey eine Revolution ausgedrohen, die Truppen seyen mit den Patrioten handgemein geworden, wobey von beyden Seiten viele Menschen gedröben seyen.

Venedig, vom 28 Febr. Unter den kaiserlichen Truppen im Venetianischen ist eine starke Bewegung, worüber man völlericht nächstens das Nähere melden kann. — Hier hat man Befehl, daß der Pabst unter Bedeckung von 300 französischen Husaren aus Rom abgeführt worden und schon in Siena angekommen sey. Ob nach Avignon, oder nach Venedig, ist noch nicht bekannt.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, vom 13 Febr. Der Prinz von

welchem Ihro kaiserliche Maj. den 23ten Januar a. St. glücklich entbunden worden, hat den Namen Michael Pawlowitsch, erhalten. Diese für ganz Rußland so erfreuliche Begebenheit der Geburt eines neuen Großfürsten ward den 23ten Jan. a. St. dem Volk durch 201 Kanonenschüsse von der Festung und Admiralität und durch Ausstellung der Standarten bekannt gemacht. Des Abends war die ganze Stadt erleuchtet.

Schweiz.

Schreiben aus Basel, vom 6 Merz.

Dem neuern officiellen Bericht zufolge, welchen der Volkshühungs Kommissair im Erguel, B. Dömin, aus Biel den 2. Merz, dem Directorium übersandte und den B. Mengaud zu Basel bekannt machte, war der Verlust der Berner 1500 Mann. — Die Brücke bey Nidau war von einem Piquet von Schweizer Bauern vertheidigt, die bloß mit Espiesen und Morgensternen bewaffnet waren. Ein französisches Husarenregiment sollte sie vertreiben; es konnte aber nicht vordringen. Man mußte die reisende Artillerie herbey rufen, welche alle niederschoss. Im Ganzen fochten die Schweizer mit vieler Tapferkeit: allein sie sind nicht geübt, ihre Officiere sind größtentheils sehr unwissend und es fehlt an allen nöthigen Anstalten. — Büren an der Aar sollte, einer abgeschlossenen Konvention zufolge, von den französischen Truppen besetzt werden; sie waren bereits eingerückt, als man aus mehreren Häusern auf sie schoß und eine verdeckte Batterie auf sie spielte, welche 150 von den Franken Legion niederstreckte. Diese schändliche Verrätherey reizte die Rache der Franken. Alles, was ihnen widerstand, wurde niedergemacht und Büren in einen Aichenhaufen verwandelt. — Mehrere einzelne fränkische Corps zogen nun nach Bern und sind ist schon im Besitz dieses Hauptstüzes der schweizerischen Oligarchie. Es ist nicht zu zweifeln, daß nicht diese Vorfälle auf Zürich großen Einfluß haben und den Widerstand der Stadtbewohner gegen allgemeine Gleichheit und Freyheit lähmen werden. — Unter den Zuzügem, welche aus der übrigen Schweiz nach Bern geschickt wurden, zählt man bis ist 1500 Luzerner, 600 Auner, 600 Unterwaldner, 400 Glarner, 400 St. Galler, 100 Schwyzer und ungefähr 1500 Zürcher. Diese letztern sind aber zurückberufen worden.

Heute erschien auch folgende Abschrift eines Briefs des General Schauenburgs an den Bürger Mengaud, Geschäftsträger der französischen Republik bey den helvetischen Cantonen.
Bern den 15. Ventose, (5. Merz 1798) 6tes Jahr der französischen Republik.

Die Tapfern, welche ich das Bergpügen habe, zu commandiren, sind diesen Nachmittag um 1 Uhr mit mir in hieselge Stadt eingerückt. Die Capitulation ist

die nemliche wie die Solothurner. Die Affäre war blutig. Von Fraubrunn bis hieher mußten wir uns schlagen. Wir sind sehr ermüdet.

Zwanzig Feldstücke und 9 Fahnen haben wir auf dem Schlachtfeld weggenommen, dem Feind sind viele Leute getödtet worden.

Unterscrieben: Schauenburg.
Dem Original gleichlautend:

Mengaud.

Schreiben aus der Schweiz, vom 7 Merz. Als Nachtrag zu den schon gemeldeten Nachrichten ist noch anzuführen, daß bey dem bernischen Dorf Lengnau, 2 Stunden von Solothurn, die Weiber, mit Sensen bewaffnet mit einer solchen Wuth fochten, daß die Franzosen, welche anfänglich ihrer Schonen wollten, endlich mit eben der Schärfe gegen sie wie gegen die Männer agiren mußten. Beide wurden in die Flucht geschlagen. Zu Lengnau fielen 18 Kanonen in die Hände der Franken. — Nicht nur zu Freiburg nahm die Besatzung die Flucht, während mit den Franken unterhandelt wurde. Zu Dornach geschah dasselbe. Die Besatzung ließ sich an einem von den Franzosen nicht beobachteten steilen Felsen herab, während ein Sprecher ihnen die Uebergabe des Schlosses antrug. — In Zürich herrscht große Verwirrung und es wird in diesem Kanton eine blutige Vendee entstehen, wenn nicht die Franken eilen, sich ins Mittel zu schlagen. Die Magistratspersonen wollen weder Freyheit noch Gleichheit, ob sie gleich die Worte brauchen. Die meisten Bürger hängen ihnen an, weil sie ihre Privilegien nicht verlieren wollen. Die Erbitterung gegen die Landbürger steigt täglich und man brüdet neue Rache gegen die Städener. Die Patrioten in Zürich sind zu schwach und selbst die Lavaters, der Pfarrer und der Rathsherr, welche seit einiger Zeit mit aller Kraft zu einer Staatsumänderung und gütlichen Ausgleichung rathen, werden nicht angehört, sondern von den Aristokraten verfolgt. — Luzern hingegen zeichnet sich durch seine Weisheit aus. Allen Priestern hat es unter höchster Strafe anbefohlen, Freyheit, Gleichheit, Menschenrechte, Eintracht und Braderliebe zu predigen.

Den 7ten. Wichtige Begebenheiten werden so eben hieher berichtet. Luzern hat den Landsturm gegen die Franken aufgeboden. Der Magistrat wurde zu diesem rasenden Schritt durch das Landvolk gezwungen, welches Berner Officiere und Solothurner Waffen aufgewiegelt hatten. — Auch in Zürich greift alles zu den Waffen. Die Landescommission (Nationalversammlung) ist auseinander gegangen und die Landbürger marschiren gegen die Stadt. Immer düsterer wird der Horizont in der Schweiz. Die Gegenwart der Franken kann allein innern Krieg und Blutvergießen noch abwenden.